Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstell monatl. 1.50 Mk., von der Post abgeholt vierteljährlich M. 4.50, durch Postboten ins Haus gebracht M. 5.40. Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92.) Rhede: Jos. Heinrichs. Anholt: Wilhelm Wolsing.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 20 Pf., für Auswärtige 25 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 80 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

48. Jahrgang — Donnerstag den 4. Dezember 1919 — Nummer 286

Der Gipfel der Schamlosigkeit.

WTB. **Berlin**, 2. Dez. Dem deutschen Vertreter in Paris ist am 2. Dezember folgende Note zugegangen:

Sie haben am 27. 11. ein Schreiben über die Heimschaffung der deutschen Kriegsgefangenen an mich gerichtet, das eine Reihe von Behauptungen enthält, deren schneidender Ton nicht ausreicht, um ihre Unrichtigkeit zu verdecken. Ganz allgemein hatte Deutschland in der Kriegsgefangenenfrage nur ein in dem von ihm unterzeichneten Friedensvertrage formuliertes Recht, nämlich auf den Beginn der Heimschaffung mit dem Tage des Inkrafttretens des Friedensvertrages, die auf den endgültigen Austausch der Ratifikationsurkunden folgt. Jede Abweichung von diesen Bestimmungen, die für die Vertragteile festgesetzt sind, ist eine Vergünstigung. Die Behauptung, die Gefangenen seien schuldlos und für die Kriegsvorgänge nicht verantwortlich, hält übrigens der Prüfung nicht stand.

Ihre Note erklärt, die französische Regierung habe zuerst am 29. August 1919 und später aus Anlaß der deutschen Kohlenlieferungen oder bei der Zahlung einer Million an das Rote Kreuz als Sühne für die Ermordung des Sergeanten Manheim in Berlin bestimmte Verpflichtungen hinsichtlich der früheren Heimschaffung der deutschen Kriegsgefangenen übernommen. Diese dreifache Behauptung entbehrt der Begründung. Niemals ist die französische Regierung eine eigene Verpflichtung in der Frage eingegangen, die zur Zuständigkeit der Gesamtheit der Verbündeten gehörten. Die Erklärung vom 29. August, die aus Gründen der Menschlichkeit von deutscher Seite den Entschluß der Verbündeten verkündet hat, das Inkrafttreten des Friedensvertrages hinsichtlich der Heimschaffung der Gefangenen vorzudatieren, ist später erfolgt, als die Besprechung über die Kohlenfrage und diejenige über den Sergeanten Manheim, die dabei jedenfalls eine vollauf befriedigende Lösung dadurch gefunden haben, daß die französische Regierung der Heimschaffung zugestimmt hat. Diese Erklärung ist nicht zwischen der französischen Regierung und der deutschen Regierung in der Form eines aus Verhandlungen hervorgegangenen Versprechens vereinbart worden, es ist dies eine humanitäre Erklärung aller Verbündeten über die Gesamtheit der von ihnen gemachten deutschen Gefangenen. Die Erklärung verkündet:

1. den sofortigen Beginn der Heimschaffung;
2. die mögliche Unterbrechung dieser wohlwollenden Politik für den Fall, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk nicht alle die Verpflichtungen aus dem Waffenstillstande, der sie bis zur endgültigen Ratifizierung des Vertrages bindet, erfüllen sollte.

Gemäß diesem einseitigen Beschluß der Verbündeten hat die Heimschaffung sofort begonnen und ist mehrere Monate lang durch die Rückkehr der deutschen Gefangenen aus England, Amerika und Belgien verwirklicht worden.

Wiederum gemäß der Erklärung vom 29. August wurde die Heimsendung der Gefangenen eingestellt wegen der Verletzungen, der Nichterfüllung und der unvollständigen Erfüllung der Bedingungen des Waffenstillstandes durch die deutsche Regierung. Das Versprechen und die Drohung, die von der Gesamtheit der Alliierten aus freien Stücken ausgesprochen wurden, sind hiernach strikt ausgeführt worden. Durch die Note vom 1. November sind der deutschen Regierung ihre Verstöße gegen die beim Waffenstillstande vom 11. 11. 18. gerade vor einem Jahre, übernommenen Verpflichtungen vorgehalten worden. Sie wurden von den Maßnahmen und Strafe enunterrichtet, die vorgesehen sind, um die vollkommene Durchführung der im Friedensvertrag nicht erneuerten Waffenstillstandsbedingungen zu sichern. Die französische Regierung verfolgt keine auf die Zurückhaltung der Kriegsgefangenen gestützte Politik und bedient sich ihrer nicht als Druckmittel; sie hält sich lediglich an die Bestimmungen des Vertrages, und wenn die im Monat August eingeleiteten wohlwollenden Maßnahmen nicht bis zu Ende durchgeführt wurden, so ist dies ausschließlich auf die Verstöße der deutschen Regierung gegen ihre eigenen Verpflichtungen zurückzuführen.

Die Verantwortlichkeit Deutschlands für die Verzögerung in der Heimschaffung der deutschen Gefangenen ergibt sich unmittelbar und schlagend aus der Tatsache, daß auf die Note der Alliierten vom 1. November keine Antwort erteilt wurde, und daß die deutschen Vertreter, nachdem sie zur Regelung der Arbeit der zur Ausführung des Friedensvertrages eingesetzten Kommissionen nach Paris entsandt waren, zwei Tage nach ihrer Ankunft wieder nach Berlin zurückberufen wurden, obwohl das Datum und das Verfahren für die Prüfung der aufgeworfenen Frage im Einverständnis mit diesen Delegierten festgesetzt worden waren.

Die deutsche Regierung ist es, die sich der Frage der Kriegsgefangenen zur Erregung der deutschen öffentlichen Meinung gegen die Alliierten und ganz besonders gegen Frankreich zu bedienen sucht.

Dies wird durch die Tatsachen erwiesen, daß die Konferenz die Ratifikation und die Inkraftsetzung des Friedensvertrages, der auch für den Zeitpukt der demnächstigen Rückkehr der Gefangenen maßgebend ist, auf den 1. Dezember festgesetzt hatte. Anstatt sich an den in Aussicht genommenen Abschlußverhandlungen zu beteiligen, hat die deutsche Regierung eine diktatorische Haltung eingenommen und in einem unerträglichen Ton eine Erörterung über die Heimschaffung der Gefangenen eröffnet, obwohl es in ihrer Macht stand, daß diese sogleich nach Ende vorigen Monats, d. h. nach wenigen Tagen heimkehrten. Der hinhaltende Charakter dieses Vorgehens und die in der Ratifikation durch das eigene Verhalten Deutschlands eingetretene Verzögerung lassen die volle Verantwortung für das Verbleiben der Gefangenen in Frankreich, wo sie übrigens nicht nur human, sondern mit Wohlwollen behandelt werden, auf Deutschland zurückfallen. Ohne auf die (im übrigen der Richtigstellung bedürftigen) Verteidigungsversuche hinsichtlich Schleswigs und Oberschlesiens, auf die Frage der baltisch en Provinzen (wo Deutschland sich erst auf starken Zwang hin zur teilweisen Erfüllung seiner Verpflichtungen verstanden hat), noch auf Artikel 61 der Verfassung, der bis zum heutigen Tage noch nicht aufgehoben ist (wartet doch die deutsche Regierung stets den letzten Augenblick und einen moralischen oder tatsächlichen Zwang ab, ehe sie ihren Verpflichtungen nachkommt), noch schließlich auf die kühne Behauptung einzugehen, daß Deutschland auf seine Propaganda verzichtet habe (von der die Alliierten so viele unzweifelhafte Beweise besitzen), will ich mich nur mit der **Frage der Auslieferung der Schuldigen** beschäftigen.

Die Deutschen leugnen selbst nicht, daß zahlreiche Verbrechen begangen worden sind und daß das sittliche Gefühl der Welt verletzt wäre, wenn die Verbrechen, deren Urheber bekannt sind, ungeahndet blieben. Kein Mensch, der durch die nördlichen Teile Frankreichs und Belgiens kommt und mit eigenen Augen sieht, wie Provinzen planmäßig verwüstet, alle Industrieanlagen dem Boden gleich gemacht, wie Wohnstätten mit methodischer Wildheit in Schutt verwandelt, alle Obstbäume einen Meter über dem Boden durchsägt, die Bergwerke gesprengt und ersäuft, die menschliche Arbeit ganzer Jahrhunderte haßerfüllt vernichtet ist, kann das Zögern Deutschlands begreifen, sich mit der Wiedergutmachung dieser Frevel abzufinden. Wenn derselbe unparteiische Beobachter dann aus dem Munde der Bewohner hört, welche Behandlung sie vier Jahre hindurch erfahren haben, welche abscheulichen Gewalttätigkeiten und Zwangsmittel gegen Mädchen angewendet wurden, die in roher Weise von ihren Familien getrennt worden waren, könnte er seine Entrüstung über die Stellungnahme Deutschlands und den anmaßenden Ton seiner Note nicht zurückhalten. Die Alliierten sind aufs höchste erstaunt, zu sehen, daß die öffentliche Meinung in Deutschland sich noch jetzt der deutschen Verantwortlichkeit so wenig bewußt ist und nicht selbst die gerechte Bestrafung der begangenen Verbrechen fordert, daß ferner die Verbrecher selbst weder Mut noch Vaterlandsliebe genug besitzen, um freiwillig dem verdienten Urteile entgegen zu gehen, ihre Handlungen vor Gericht zu verteidigen und ihrem Lande die Erfüllung seiner Verpflichtungen zu erleichtern. Solange das deutsche Gewissen nicht, wie die ganze Welt, begreift, daß das ganze Unrecht wieder gut gemacht werden muß und die Verbrecher ihre Strafe finden müssen, darf Deutschland nicht erwarten, daß es in die Gemeinschaft der Völker wieder eintreten, noch bei den Alliierten Verzeihung für seine Vergehen und Milderung der gerechten Friedensbedingungen erlangen werde.

Genehmigen Sie, ...

gez.: Clemenceau.

Fürs Vaterland!

WTB. **Berlin**, 2. Dez. Der „Lokalanzeiger" veröffentlicht einen Aufruf der zurückgehaltenen Scapa-Flow-Besatzungen und Flieger an die Heimat, in dem es u. a. heißt: Wird infolge unserer Heimsendung Deutschland gezwungen, schmachvolle Bedingungen zu unterzeichnen, so wollen wir alle Mann für Mann weiter das Los der Kriegsgefangenschaft tragen. Dann tun wir weiter unsere Pflicht für unser geliebtes Vaterland, für unsere Heimat und für unser Deutschland — Deutschland über alles!

Der Inhalt der **Denkschrift über Scapa Flow** die von Freiherrn von Lersner dem Generalsekretär der Friedenskonferenz überreicht wurde, ist, kurz zusammengefaßt, folgender:

Zunächst wird hervorgehoben, daß die Verpflichtung der deutschen Regierung mit der fristgemäßen Entsendung der Schiffe nach dem Firth of Forth erfüllt war. Als ausschlaggebend für die Beurteilung der ganzen Frage wird in der Denkschrift dann die Tatsache hingestellt, daß die Versenkung der Schiffe nicht dem Verhalten der deutschen Regierung, sondern dem Verhalten der alliierten und assoziierten Regierungen zur Last gelegt werden muß. Daß Admiral von Reuter bei der Versenkung ohne Wissen und Willen der deutschen Heimatbehörden gehandelt hat, ist den gegnerischen Regierungen sofort nach dem Bekanntewerden des Vorfalles mitgeteilt worden und wird auch jetzt unbedingt aufrechterhalten. Andererseits wird festgestellt, daß die Kriegsschiffe im Widerspruch mit den Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages und ohne Rücksicht auf die deutschen Proteste nicht in einem neutralen, sondern in einem britischen Hafen interniert worden sind.

Außerdem haben die Engländer die Internierung in Scapa Flow so gestaltet, daß die Besatzungen wie Kriegsgefangene behandelt wurden. Insbesondere wurde ihr freier Verkehr mit der Heimat unterbunden, lediglich auf diese Unterbindung des Verkehrs ist es zurückzuführen, daß Admiral von Reuter in jenen Tagen zu der Annahme kommen mußte, der Waffenstillstand laufe am 21. Juni mittags ab und daß er daraufhin nach Seemannsbrauch die Versenkung der Schiffe veranlaßte.

Hieraus ergibt sich einmal, daß der Admiral während des Aufenthaltes der Schiffe in Scapa Flow der Befehlsgewalt der deutschen Regierung tatsächlich entzogen war. Damit entfällt von vornherein jede Haftung der deutschen Regierung für die Handlungen des Admirals; denn für Anordnungen eines kriegsgefangenen Militärbefehlshabers ist sein Heimatstaat nicht verantwortlich. Außerdem kommt aber das eigene Verschulden der Gegner hinzu, deren vertragswidriges Vorgehen die eigentliche Ursache der Versenkung geworden ist. Es kann unmöglich zugegeben werden, daß die Alliierten von Deutschland den Ersatz eines Schadens fordern, der auf ein vertragswidriges Verhalten der Alliierten zurückzuführen ist und gerade infolge dieses vertragswidrigen Verhaltens von Deutschland überhaupt nicht verhindert werden konnte.

Auf Grund dieser Ausführungen kommt die Denkschrift zu dem Ergebnis, daß die deutsche Regierung jede Verpflichtung zu Leistungen, die von ihr aus Anlaß der Versenkung gefordert werden, von Rechts wegen als unbegründet zurückweisen muß.

Zum Schlusse macht die deutsche Regierung den Vorschlag, die Angelegenheit dem ständigen Schiedshof im Haag zur Entscheidung zu unterbreiten.

Friedensfragen

Minister Geßler über die Wiederaufbaufrage.

Darmstadt, 2. Dez. In der im Landesarbeits- und Wirtschaftsamt unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Ulrich abgehaltenen Sitzung von Interessenten des Unternehmertums und der Arbeiterschaft sprach der Minister für den Wiederaufbau, **Geßler**, über den Stand der Vorbereitungen zum Wiederaufbau und über die in Zukunft maßgebenden Richtlinien. Er betonte, daß die gesamten Maßnahmen weitgehend von den Beschlüssen der französischen Regierung abhängig seien, die sich naturgemäß nur von nationalen Erwägungen leiten lasse. Die hervortretenden Fragen seien sachlich in Aufräumungsarbeiten, eigentlichen Wiederaufbau und Materiallieferungen zu trennen. Man werde eines gewaltigen **Arbeitsheeres** bedürfen. Vor überspannten Forderungen habe man sich aber auch hier zu hüten, da Frankreich grundsätzlich von der Lebenshaltung der eigenen Arbeiter ausgehe und zahlreiche italienische und polnische Arbeiter zur Verfügung ständen, gegen welche das Mißtrauen wie gegen die deutschen Arbeiter nicht bestünde. Die französische Architektenschaft wies bisher die Beteiligung deutscher Architekten und Techniker zurück.

Mit der Wiederaufbaufrage und den Möglichkeiten deutscher Beteiligung beschäftigt sich die Deutsche Allgemeine Zeitung. Sie sagt: Aus den Ausführungen des Ministers Geßler geht hervor, daß die französische Regierung offenbar nicht die Absicht hat, von uns in nennenswerter Weise Arbeiter zu fordern, obwohl wir hierzu bereit sind. Auf französischer Seite bestehen Bedenken nicht etwa gegen das Können unserer Arbeiter, wohl aber gegen ihre Genügsamkeit und den bei ihnen befürchteten **Bolschewismus**. Da es sich in der Hauptsache um reine Erdarbeiten handelt, für die auch früher in Deutschland vielfach ausländische Arbeiter herangezogen wurden, so wirkt der Hinweis auf italienische und polnische Kräfte für den Fachmann nicht überraschend. Es bleibt dennoch ein großes Gebiet übrig, nämlich die Herstellung, und Errichtung von Baukonstruktionen, Fabrikanlagen, inneren Ausrüstungen der Fabriken mit Kraft und Werkzeugmaschinen. Diese Arbeiten werden allerdings in Deutschland selbst zu leisten sein, sodaß in Nordfrankreich nur Montagekolonnen in Frage kommen. Es ist nicht gesagt, daß Frankreich nicht eines Tages noch ein Arbeiterheer von uns fordern könnte.

Eupen und Malmedy.

Brüssel, 2. Dez. Senator Halot ist in Aachen angekommen, um die Verhandlung mit der deutschen Regierung betr. die Abtretung von **Moresnet** und der Bezirke von **Eupen und Malmedy** an Belgien vorzubereiten.

Diktator Foch.

bb **Berlin**, 3. Dez. Ueber einen neuen **Zwangsvorschlag Fochs** heißt es in verschiedenen Blättern: Der Oberste Rat hat auf einen Vorschlag Fochs beschlossen, von Deutschland die Unterdrückung der Militärorgane zu verlangen, die im Widerspruch zu den Bestimmungen des Friedensvertrages stehen.

Eine neue Gewaltdrohung der Entente.

Essen, 2. Dez. Wie das „Freie Wort" in Essen von maßgebender Stelle erfährt, hat die Entente der deutschen Reichsregierung eine neue Note überreigen lassen, in der eine Anzahl Bedingungen formuliert sind, unter denen die Entente in den Rheinlanden während der im Friedensvertrage vorgesehenen Zeit

der Besetzung zu regieren beabsichtigt. Nach diesen Bedingungen soll das besetzte rheinische Gebiet auch nach Eintritt des Friedens der Oberhoheit des Reiches in wichtigen Angelegenheiten entzogen bleiben, an deren Stelle die Verfügungsgewalt der interalliierten Rheinkommission tritt. Die Einzelheiten dieser neuesten Zumutung sind derart, niederdrückend, daß nach ihrem Bekanntwerden ein Schrei der Entrüstung durch das deutsche Volk gehen wird. Das Hervorstechendste Merkmal der Knebelungsakte ist der offenkundig hervortretende Wille, die Betonung deutscher Interessen in der Rheinprovinz zu unterbinden. Offenbar hat sich der französische Standpunkt Geltung verschafft, der mit allen Mitteln die Errichtung eines selbständigen rheinischen Pufferstaates erstrebt. Aus der Note geht zweifelsfrei hervor, daß man sich auch für die Friedenszeit die Mittel zu verschaffen beabsichtigt, um der Gegenwirkung gegen die hochverräterischen Abtrennungsversuche im Rheinland selbst den Boden zu entziehen. So verlangt die Rheinlandakte der Entente, daß die Anstellung, Entlassung und Versetzung von öffentlichen Beamten im besetzten Gebiet nur mit Zustimmung der sog. Rheinkommission erfolgen darf. Ferner beansprucht die Entente für die Kommission das Recht, nach eigenem Ermessen ohne Angabe von Gründen, ansässige deutsche Staatsbürger aus dem besetzten Gebiet auszuweisen. Damit wird natürlich rohester Willkür Tür und Tor geöffnet. Es ist die dringendste Pflicht aller berufenen Instanzen, gegen diese neue Gewaltdrohung entschiedenen Widerstand zu leisten.

Das Loch im Osten.

Ueber dem Loch im Westen, durch das Luxuswaren und Tand hereinströmen, während des Reiches finanzielles Mark hinausfließt, hat die Tatsache, daß es auch ein Loch im Osten gibt, bisher wenig Beobachtung gefunden. Erst die Androhung des Reichs- und Staatskommissars Hirsing in Breslau, daß der Schmuggel von Lebensmitteln und anderen Artikeln nach Polen künftig mit Gefängnis bestraft werden soll, mag die allgemeine Aufmerksamkeit in größerem Umfange auf das Uebel des Grenzschmuggels und was mit diesem zusammenhängt, gerichtet haben. Das Loch im Osten ist wesentlich anderer Art, als das des Westens. Weder kommen Luxuswaren herein — aus Polen ist nichts zu holen — noch geht Geld hinaus. Was hereinkommt, außer ein wenig Speck und Wurst, sind lediglich Menschen, die sich bei uns „gesund machen" wollen. Es sind die in aller Welt, im Londoner Eastend und den Slums von Newyork ebensowohl wie in Oberschlesien bekannten Handelsleute des nahen Ostens, die indessen durch den Grenzschmuggel aus Oberschlesien so wohlhabend geworden sind, daß niemand ihnen mehr ihr Jahrhunderte altes Elend anzusehen vermöchte. Als Kriegs- oder vielmehr Revolutionsgewinnler führten und führen sie aus Oberschlesien nach Polen hinaus, was überhaupt Wert hat, Leder und Schuhwerk insbesondere, Anzüge und Stoffe, Zucker und Lebensmittel, alles Dinge, an denen Deutschland selbst Not leidet, an denen in Polen aber noch viel mehr Mangel herrscht. Ferner sind militärische Ausrüstungsgegenstände. Waffen u. dergl. bis zu Automobilen und ganzen Fuhrparks ein besonders beliebter Ausfuhrartikel. Für die Schmuggler gibt es keine Grenzsperre und kein Grenzhindernis. Die Bestechlichkeit hüben und drüben schafft ihnen immer wieder freie Bahn. Die Werte, die so über die Grenze gehen, zählen nach Millionen Andere Schäden, die nicht nach Geldeswert zu messen sind, sind noch schlimmerer Art. Die hart an der Grenze gelegenen Kreise Kattowitz und Beuthen sind typhusverseucht, sicherlich durch die polnischen Grenzschmuggler. Damit nicht genug, sind sie ein sich immer mehr ausbreitender Herd moralischer Seuchen. Nach Hunderten zählen in Oberschlesien die geheimen Schnapsbrennereien. Aus Marmelade und Hefe wird in diesen Winkelbrennereien Spiritus erzeugt. Als die Brenner werden immer wieder jene polnischen Handelsleute festgestellt. Sie pflegen sich als Handwerker zu verdingen, arbeiten aber in Wirklichkeit nicht, sondern brennen Schnaps, tauschen den Schnaps zum Teil auf dem Lande gegen Lebensmittel ein und treiben, wie mit dem Schnaps, mit diesen Lebensmitteln wucherischen Handel, bestechen und bezahlen hiermit aber auch die Handwerksmeister, bei denen zu arbeiten sie der Polizei gegenüber vorgeben. Alle diese Schäden, soweit sie, wie die Alkoholsteuerhinterziehungen, rechnungsmäßig zu erfassen sind, ergeben ganz ungeheure Beträge zum Schaden des deutschen Volksvermögens. Da alle Mittel, die Grenze zu sichern, versagen, da die polnischen Handelsleute und ihr Gebaren insbesondere aber auch dem Inlande schwere Schäden verursachen, kann nur von einer mit aller Strenge gehandhabten Ausweisungspolitik die radikale Besserung, die hier Not tut, erhofft werden.

Die Loslösungsbestrebungen Vorarlbergs.

TU. **Wien**, 3. Dez. Die Vorarlberger Christlich-Sozialen wollen ihrem Landtage den Antrag vorlegen, Vorarlberg von der österreichischen Republik loszureißen und zu einem selbständigen Staat zu erklären. Sobald Vorarlberg selbständig sein werde, wolle es dann in Verhandlungen mit der Schweiz eintreten, um sich der Eidgenossenschaft als neuer Kanton anzuschließen.

bb **München**, 2. Dez. Die österreichischen Alpenländer sind innerhalb der nächsten drei Wochen dem Verhungern und der Anarchie preisgegeben, deren Folgen durch Hungerraubzüge Verzweifelter auch auf Bayern übergreifen würden.

Arbeitslosigkeit in Italien.

bb **Basel**, 2. Dez. Der „Corriere de la Sera" meldet: Die italienische Regierung beschloß, sofortig Maßnahmen gegen die um sich greifende Arbeitslosigkeit in Italien zu ergreifen. Die von den Gefangenen bisher ausgeführten Arbeiten werden den Arbeitslosen übertragen.

Italien und sein Wahlausfall.

Berlin, 2. Dez. Die italienische Militärmission teilt mit.

Die politische und wirtschaftliche Lage in Italien nach dem Ergebnis der Wahlen gaben im Auslande Anlaß zu Schlußfolgerungen, die nicht der Wahrheit entsprechen. Die Zunahme der sozialistischen Sitze in der Kammer geht auf das Gefühl des Unbehagens und der Unruhe zurück, das alle Völker Europas nach dem Kriege erfüllt. Dieses Unbehagen äußert sich in Italien in scharfer, aber durchaus nicht in einer gefährlichen Form. Dies ist auf eine Reihe von Ursachen zurückzuführen, vor allem darauf, daß die Adriafrage immer noch nicht gelöst ist, die das Land stark beschäftigt. Eine andere Ursache bildet der äußerste Flügel des Sozialismus; aber Italien wird nie vom Bolschewismus niedergeworfen. Die vollkommene öffentliche Ordnung und die ziemlich gute Ernährungslage des Landes werden es dem Volk mit seinem gesunden Menschenverstande und seinen hohen politischen Idealen ermöglichen, die Ermüdung der Nachkriegszeit zu überwinden. Das Volk beginnt fleißig am Wiederaufbau zu arbeiten und zeigt in seiner Mehrheit eine Abneigung gegen die Teilnahme an Abenteuern, in die sich in letzter Zeit kleine Gruppen stürzen, die die Mentalität des Krieges noch nicht überwunden haben." — (Ob die Worte der Sachlage entsprechen, wird die Zeit lehren.)

Die italienische Kammereröffnung.

Mailand, 2. Dez. Die Zeitung „La Vera" berichtet über die Eröffnung der Kammer. Kaum hatte der König die Aula betreten, als die Sozialisten ausriefen: „Es lebe der Sozialismus!", die Arbeiterhymne anstimmten und gleichzeitig den Saal verließen. Die Kundgebung wurde von dem Bruder des Direktors des „Avanti", dem in Genua gewählten Deputierten Servati, geleitet. Alle ander enanwesenden Deputierten begrüßten den König mit enthusiastischen Hochrufen, so daß die sozialistische Kundgebung erstickt wurde. Einige Minuten später konnte der König seine Rede beginnen.

Ein Kulturdokument.

Presse de Paris meldet aus London: 1006 Gefangene von Scapa Flow revoltierten in einem Militärlager, weil sie gewisse Arbeiten nicht verrichten wollten. Drei Tage vollständige Diät brachte sie zur Vernunft. Ausgehungert und sterbend nahmen sie die Arbeit wieder auf. Alles ist wieder in Ordnung. Diese Nachricht ist an Zynismus nicht zu überbieten.

Friedenszustand mit China.

WTB. **Berlin**, 2. Dez. Ein Erlaß des Präsidenten von China vom 15. Dezember bezieht sich u. a. darauf, daß durch die Unterzeichnung des Friedensvertrages zu Versailles dem Kriegszustand zwischen den Alliierten und Deutschland ein Ende gemacht sei, verweist auf Chinas Unterschriftsverweigerung wegen der Schantungartikel und gibt die Beendigung des Kriegszustandes zwischen der chinesischen Republik und dem deutschen Reiche bekannt. Ein weiterer Erlaß vom 18. Dezember verkündet dasselbe für die Beziehungen zwischen Oesterreich. Für deutsche und österreichische Staatsangehörige bleiben jedoch die seit Kriegsausbruch erlassenen Verordnungen bis zu ihrer ausdrücklichen Aufhebung in Anwendung.

Kohlenstreiks in Amerika.

bb **Amsterdam**, 2. Dez. „Daily News" meldet aus Newyork, daß nach Abbruch der Kohlenkonferenz in Washington 300 000 Bergleute streiken. Die Kohlenförderung ist um 40 Prozent zurückgegangen. Der Mangel an Brennmaterial ist besorgniserregend. Die Wirkung des Streiks beeinflußt das amerikanische Wirtschaftsleben empfindlich. „Times" meldet, daß infolge des Kohlenmangels in den Mittel- und Weststaaten viele Fabriken den Betrieb einstellen mußten.

Die internationale Arbeitskonferenz.

WTB. **Washington**, 2. Dez. Die internationale Arbeitskonferenz führte gestern ihre Arbeiten zu Ende. Eine lebhafte Auseinandersetzung entstand über die Zusammensetzung des Direktionsausschusses, von dessen 24 Mitgliedern 20 Vertreter europäischer Staaten sind. Besonders waren es die Vertreter Südamerikas, die eine bessere Vertretung verlangten. Gleichzeitig richteten sie einen Appell an die europäischen Delegierten, die außereuropäischen Länder wirksam zu unterstützen. Die Erörterung der Klausel über die landwirtschaftlichen Arbeiten wurde auf die nächste Tagung verschoben. Zum Schluß wurde den versammelten Delegierten noch mitgeteilt, daß das internationale Abeitsamt seinen Sitz vorerst in London nehmen wird, wo auch das Sekretariat des Völkerbundes vorübergehend seinen Sitz aufschlagen wird. Es wurden zwei Delegierte bestimmt, die mit dem Generaldirektor des internationalen Arbeitsamtes sofort in die Wege leiten soll. Die erste Sitzung des Direktionsausschusses findet in Paris am 24. Januar 1920 statt.

Eröffnung des amerikanischen Kongresses.

Washington, 2. Dez. Der 66. Kongreß wurde heute eröffnet. Die Botschaft des Präsidenten wird für morgen erwartet.

Deutschland.

Die Kapitalertragssteuer.

Berlin, 2. Dez. Der Nationalversammlung ist nunmehr der Entwurf des Kapitalertragssteuergesetzes zugegangen. Nach dem Entwurf wird von den Erträgen aus dem Kapitalvermögen eine Reichssteuer erhoben. Steuerpflichtig sind die Erträge aus inländischen wie ausländischen Kapitalanlagen. Da die Steuer eine Ertragssteuer ist, kommt ein Abzug von Schuldenzinsen oder Werbungskosten nicht in Betracht. Nur von den Erträgen der ausländischen Kapitalanlagen kann die auf dem Ertrage ruhende Auslandssteuer abgezogen werden. Die Vereinbarungen, wonach der Schuldner die Steuer zu Lasten des Gläubigers übernimmt, sind nichtig. Die Steuer beträgt 10 vom Hundert. Bei kleinen Rentnern wird unter gewissen Bedingungen die Kapitalertragssteuer zu ¾ auf die Einkommensteuer angerechnet werden. Das Gesetz soll am 1. März 1920 in Kraft treten.

Mackensen reist nach Berlin.

Kassel, 2. Dez. Feldmarschall v. Mackensen ist heute morgen hier eingetroffen. Zum Empfang halten sich die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden eingefunden. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache.

Wie WTB. an zuständiger Stelle erfährt, wird Mackensen morgen vormittag auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin erwartet, wo militärischer Empfang und Begrüßung stattfinden wird. Der Feldmarschall begibt sich nach kurzem Aufenthalt nach Pommern.

Bayerns Freude über Koburgs Entschluß.

München, 2. Dez. Ministerpräsident Hoffmann drahtete an Staatsrat Klinder in Koburg:

„Die bayerische Regierung und das bayerische Volk begrüßen mit überwältigender Mehrheit die erfolgte Willenskundgebung des Koburger Landes und heißen die neuen Volksgenossen herzlich willkommen.

Kassubischer Unterricht in deutschen Schulen.

Die kassubische Sprache soll im Schulunterricht für die kassubischen Kinder mindestens in dem gleichen Umfange berücksichtigt werden, wie dies jetzt bei der polnischen Sprache für die polnischen Kinder geschieht. Danach ist den kassubisch sprechenden Kindern der gesamte Religionsunterricht in kassubischer Sprache und neben dem deutschen Sprachunterricht ein kassubischer Schreib- und Leseunterricht zu erteilen, soweit es von den Eltern der Kinder gewünscht wird.

Grundstückskäufe am Niederrhein durch Ausländer.

Die geringe Markwährung ermuntert das Ausland nicht nur zu Käufen in Deutschland, sondern auch dazu, große Summen in deutschem Grund und Boden anzulegen. In den niederrheinischen besetzten Gebieten werden fast täglich größere Ländereien von d enHolländern erworben. In Köln haben Ausländer eine große Anzahl Häuser angekauft.

Eine Mark — 10 Pfg.

Die Mark hat einen neuen furchtbaren Kurssturz erlebt. In den letzten sechs Wochen sank ihr Wert, der schon damals recht niedrig war, noch um das Dreifache, denn während damals 1 Frank gleich 3 Mark war, ist er heute auf 8,30 Mark gestiegen. Es fragt sich nun, ob es sich hier um tatsächliche volkswirtschaftliche Vorgänge oder um Börsen- und Kapitalmanöver handelt. Bei genauer Kenntnis der Dinge wird man zum

---

Gräfin Hannas Ehe.

Roman von Carola v. Cynatten.

21 (Nachdruck verboten.)

„Und weil Dir doch nicht so ganz zu trauen ist, Schlingel, im Umsehen hast Du etwas angestellt!" setzte der Graf hinzu in Beantwortung des vorwurfsvollen Blickes, den ihm sein Söhnchen zugeworfen hatte.

„Laß gut sein, Hansel, ich werde Dich für den Verlust dieses Vergnügens entschädigen," tröstete Hanna des Kindes rosiges Gesicht streichelnd.

Auf einen Wink des Vaters sprang der Kleine aus dem Wagen und streckte dann der Gräfin die kleine Hand entgegen, um ihr beim Aussteigen zu helfen, unbekümmert um die Frische seines weißen Matrosenanzuges, den er dem Vorderrad bedenklich nahe brachte.

Wallern schob ihn bei Seite, seine Frau selbst aus dem Wagen hebend, wobei er mit ernster Herzlichkeit sagte: „Willkommen auf Burg Herrenstein, Hanna, möge sie Dir eine liebe Heimat sein!"

Sie nickte lächelnd, einem aufmerksamen Beobachter konnte aber nicht entgehen, daß ein jähes Zucken über ihr Gesicht lief. Das war das einzige äußerliche Zeichen ihrer tiefen Erregung. Bei der nun folgenden Vorstellung der versammelten Beamten, für deren jeden sie ein paar nette Worte zu finden wußte, zeigte sie sich ebenso heiter wie unbefangen, und als sie an ihres Mannes Arm die reichgeschmückte Treppe hinaufstieg, schwebte noch immer das gleich freundliche, helle Lächeln um ihre Lippen.

Wallern hatte den ganzen ersten Stock im rechten Flügel der Burg für Hanna bestimmt und die lange Zimmerreihe von Grund aus neu einrichten und mit verschwenderischen Luxus ausstatten lassen. Einer der blendendsten Räume war das in Marmor und Gold gehaltene Boudoir bei dessen Betreten sie einen Ruf des Entzückens ausstieß.

„Feenhaft — wie im Märchenland!" rief sie. — „Ah, diese prächtigen Gemälde moderner Meister! — Du hast verschwendet, Eugen!"

„Für meine schöne Gräfin ist nichts zu schön und zu kostbar!" erwiderte er, ihr die Hand küssend.

„Wenn Du so denkst, kann sie Dich teuer zu stehen kommen!" lachte sie.

„Aber mir zu teuer! — Ich werde Dich jetzt für eine Stunde allein lassen, denn Du bist jedenfalls etwas angegriffen von der langen, langweiligen Bahnfahrt. Soll ich Dir die Jungfer zum Ankleiden schicken?"

„Ja, bitte."

Hanna hatte sich in einen der kleinen Atlassessel mit vergoldeten Lehnen gesetzt und schaute sich interessiert um in dem reizenden Gemach, in dem sie wohl einen guten Teil der intimsten Stunden ihres zukünftigen Lebens verleben würde. — Welch ein Unterschied zwischen diesem Zimmer und dem in der gemieteten Residenzvilla! — Welch verschwenderischer Reichtum allenthalben in dieser echt feudales Gepräge tragenden Herrenburg! — Und welches Hochgefühl das Bewußtsein verlieh, reich zu sein, unendlich reich, für alle Zeit geborgen, geschützt vor den feinen und doch so empfindlichen Nadelstichen, die den finanziell Schwächer oft auf Schritt und Tritt verfolgen!

Und das alles hatte sie Wallern zu verdanken, für den sie nichts, der für sie nichts empfand! Eine wunderliche Vorstellung und ein wunderlicher Mensch der das Geld mit vollen Händen ausstreut, um einer Frau das Leben zu verschönern, an die kein inneres Band ihn fesselte! Was er wohl für diejenige tun würde die er liebte, leidenschaftlich liebte? — Auch nicht mehr weil man überhaupt nicht mehr tun kann als einem andern alle seine Wünsche zu erfüllen, selbst die unausgesprochenen und erratenen, ihn mit der zartesten Fürsorge und stets reger Aufmerksamkeit zu umgeben. — Wenn er so blieb, wenn es künftighin zu keinen ernsteren Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen kam, wie bisher dann war der Gral tatsächlich das große Los für sie, wie die Mutter es bezeichnet hatte. Und das große Los fällt selten denen zu, die seiner am dringendsten bedürfen. Das durfte sie nie vergessen, das mußte sie immer wieder mahnen dem Grafen wenigstens guten Willen entgegen zu bringen und ihr Bestes zu tun, um den Erwartungen gerecht zu werden, die er in sie setzte. Und das war ja leicht, sehr leicht, denn aufs Repräsentieren verstand sie sich!

„Frau Gräfin haben befohlen?" fragte die unter die Türe des anstoßenden Toilettenzimmers tretende Jungfer, die sich schon seit einer Woche auf der Burg befand, um alles vorzubereiten für den Empfang ihrer Herrin.

„Ich möchte mich umkleiden," sagte Hanna, sich umwendend.

„Befehlen Frau Gräfin Dinertoilette?"

„Nein, ein Hauskleid, das aus weißem Plüsch."

Frau Gräfin! — Wie das klang! Sie war noch gar nicht gewöhnt, sich so anreden zu hören. —

„Wenn Frau Gräfin nur die Freude der Dorfleute sehen könnten, sie sind zu glücklich, daß die Burg wieder eine Herrin bekommen hat!" sagte die Jungfer, die Reisekleider zusammennehmend.

„Wirklich?" und Hanna lächelte erfreut.

„Es ist ein ganzer Jubel!"

„Und der Grund?"

„O, der Herr Graf ist ungemein beliebt, man weiß nicht genug zu sagen von seiner Herzensgüte. Dann hoffen die Leute aber auch, daß es auf der Burg wieder große Festlichkeiten und viele Gäste geben wird, und das bringt Geld, denn Frau von Barwitz hat alles Erhältliche aus dem Dorfe bezogen für den Haushalt und auch die Handwerker beschäftigt, damit es Verdienst gäbe," plauderte die Jungfer.

„Das wird auch in Zukunft geschehen," sagte Hanna darauf, die klug genug war keinerlei Neuerungen im Hauswesen zu planen ausgenommen da, wo sich die bisherigen Gepflogenheiten ihrem Behagen störend in den Weg stellen sollten.

Und nicht allein, daß alles beim alten bleiben sollte, sie wollte sich der Leute auch in jeder Weise annehmen und den Hilfsbedürftigen nach Kräften beistehen. Mitten im Ueberfluß stehend, konnte sie sich der Armut mit freiem Herzen und vollen Händen widmen, und sie wollte das auch, es sollte ihr Dank sein für das ihr gewordene Glück!

Nach beendeter Toilette kehrte Hanna in ihr Boudoir zurück, mit lebhaftem Interesse alle die kleinen Kunstwerke und kostspieligen Nichtigkeiten betrachtend die Wallern darin aufgehäuft hatte. Sie hatte von jeher viel Freude gehabt an derlei Dingen, ihren äußerst bescheidenen Besitz von kleinen Kostbarkeiten aber nicht zu erweitern vermocht; solch teure Liebhaberei waren für sie verbotene Früchte gewesen.

„Darf ich eintreten?" unterbrach Wallerns Stimme diese Gedanken.

„Bitte."

Und sich rasch umwendend, ging sie ihm mit ausgestreckter Hand entgegen und sagte mit all der Freudigkeit, die sie erfüllte: „Ich kann Dir nicht genug danken für das entzückende Nest, das Du mir geschaffen hast, Eugen! Man möchte denken, Du hättest meine Vorliebe für Bibelots gekannt."

„Wer sagt, daß ich sie nicht kannte?" fragte er lächelnd.

„O, habe ich davon gesprochen?"

„Das nicht, aber ich habe Dich beobachtet."

Hanna konnte nicht verhüten, daß ihr das Blut in die Wangen stieg. Etwas wie Befangenheit überkam sie, und um diese Empfindung zu verbergen, rief sie lachend: „O, also ausgehorcht hast Du mich, mir aufgepaßt! — Hätte ich das ahnen können, wie würde ich mich zusammengenommen haben!"

„Das hätte mir sehr leid getan, weil ich dann einer ganz merkwürdigen Entdeckung beraubt worden wäre."

„Die Du an mir gemacht hast?"

„Ja".

„Ach! Darf ich näheres erfahren über diese Entdeckung?"

Wallern nickte, und plötzlich eine ernste Miene annehmend, erwiderte er mit großer Herzlichkeit: „Sie besteht darin daß Du hoffe[n] als Du [illegible]

(Fortsetzung folgt.)

Schluß kommen müssen, daß in erster Reihe Börsenmanöver an diesen Vorgängen Schuld sind. Durch die Aufhebung der Devisenordnung ist der Handel mit fremden Devisen wieder freigegeben worden, was als Folge hatte, daß alle Kapitalverschieber in den Besitz fremden Geldes auf jede Weise zu gelangen versuchten. Dadurch waren alle fremden Geldsorten stark begehrt und da es nicht möglich war, alle Wünsche nach fremden Geldsorten zu erfüllen, so mußten die vorhandenen Mengen an fremden Devisen repariert werden. Jeder Kauflustige bekam nur einen Prozentsatz dessen, was er verlangte. Nun war wieder die Folge davon, daß jeder Käufer zehnmal so viel verlangte, wie er haben wollte, um die Menge zu erhalten, die er tatsächlich wünschte. Auf diese Weise wurde die Nachfrage nach fremden Devisen ganz ungeheuer groß, denn scheinbar wurde zehnmal so viel verlangt, als tatsächlich der Fall war. Natürlich war die Wirkung auf unsere Valuta geradezu verheerend.

Daß der Stand unserer Mark nicht den wahren Verhältnissen entspricht, das beweist der Preis, den unsere Waren im Verhältnis zum Auslande haben. Brot kostet in der Schweiz genau so viel Frank, wie hier Mark, ein Paar gute Herren- oder Damenstiefel sind in der Schweiz unter 90 Frank nicht zu haben, während sie hier 80—100 Mark kosten, ein Anzug wird in der Schweiz mit 300 Frank bezahlt, da in Deutschland ein Anzug 1000 Mark kostet, so ist er in der Schweiz noch dreimal so teuer wie bei uns. Wollene Frauenstrümpfe kosten in der Schweiz 20 Frank, in Deutschland 20 Mark, Fleisch kostet in der Schweiz das Pfund 5 Frank, also ein Preis, der viermal so hoch ist wie unsere Schleichhandelspreise, denn selbst im Schleichhandel bekommt man bei uns schon das Fleisch zu 10 Mk. pro Pfund. In den Gastwirtschaften sind die Preise in der Schweiz genau so hoch in Frank wie bei uns in Mark, in den Hotels die Zimmerpreise gleicherweise genau so hoch in Frank wie bei uns in Mark. Dieselben Feststellungen lassen sich bei den Preisen für Möbel, Teppiche und alle anderen Lebensbedürfnisse machen. Man erkennt daraus, daß die Mark genau dieselbe Kaufkraft hat, wie der Frank, daß also der Kursturz unserer Mark durchaus unberechtigt ist. Dieselben Verhältnisse wie in der Schweiz herrschen in Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen, während in Frankreich, England und Amerika alles noch viel teurer ist. Die Rückwirkung auf den Stand der Mark wird auch nicht ausbleiben, wenn es gelungen sein wird, unsere Industrie wieder genügend mit Kohlen zu versorgen und die Stetigkeit des Wirtschaftslebens zu verbürgen.

Preußische Landesversammlung.

bb. **Berlin, 2. Dez.** In der heutigen Sitzung der Preußischen Landesversammlung wurde zunächst das Gesetz über die **Erweiterung der Selbständigkeitsrechte der Provinzialverbände an den zuständigen Ausschuß verwiesen.** Sodann folgte die erste Lesung eines Gesetzes über die Bildung **Groß-Berlins.** Nach den Ausführungen des Unterstaatssekretärs Freund will die Vorlage unter Zusammenfassung der jetzt leider sehr zersplitterten Kräfte eine größere Sparsamkeit in der Verwaltung der einzelnen Gemeinden herbeiführen. Neben der Unterhaltung eines Groß-Berliner Lebensmittelverbandes eines Fachverbandes und einer Preisprüfungsstelle drängen auch die Gas-, Elektrizitäts- und Wasserversorgung auf die Vereinheitlichung hin. Durch den Gesetzentwurf soll namentlich den ärmeren Vorortgemeinden ein Ausgleich geschaffen werden. Eine Auseinandersetzung mit der Provinz Brandenburg, die ihre leistungsfähigsten Glieder verliert, ist unbedingt nötig, sie kann sonst ihr großen Aufgaben nicht gerecht werden. Besonders schwierig wird der Aufbau der Organisation für die Groß-Berliner Stadtverwaltung und die Wahlkreiseinteilung für die Zentral- und für die Bezirksverwaltung sein. Die Einsetzung der Bürgerdeputationen, durch die die lebendigen Kräfte in die Verwaltungskanäle fließen, wird dem Magistrat überlassen bleiben. — Die Vorlage wurde an den Ausschuß von 27 Mitgliedern verwiesen.

Auf die förmliche Anfrage von Zentrumsmitgliedern, betreffend die **Steuervoranlagung** von Kriegsteilnehmern antwortete ein Regierungsvertreter, die Regierung werde sorgfältig erwägen, wie Härten zu vermeiden seien. —

Die nächste Sitzung ist Mittwoch 11 Uhr. Tagesordnung: Unterrichtshaushalt.

Westfalen und Rheinland.

* **Essen, 2. Dez.** Die Ermordung des Düsseldorfer Pferdehändlers **Stickel** hat vor den Geschworenen heute ihre Sühne gefunden. Auf Grund eines Gutachtens des Gerichtsarztes Dr. Dorsch wurde der Angeklagte Werner Fleischer der Anstalt in Giesenberg zur ärztlichen Beobachtung überwiesen. Der andere Angeklagte, **Gerhard Fleischer,** wurde nach kurzen Plaidoyers des Staatsanwalts und der Verteidigung wegen Raubmordes **zum Tode** und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Der Angeklagte nahm das Urteil mit lächelnder Miene entgegen.

* **Essen, 1. Dez.** Hier wurde eine **Falschmünzerei aufgehoben** in der falsche Fünfzig- und Zwanzigmarkscheine hergestellt wurden. Sieben Personen wurden verhaftet. Die Falschgeldpresse war inzwischen nach Gelsenkirchen verschoben worden. Man fand aber noch anderes sehr erhebliches Beweismaterial vor.

* **Rotthausen, 2. Dez.** **Vermißt** wird seit dem 25. November der Bergmann Hermann Dumke hier, Katernberger Straße wohnhaft. D. welcher zur Zeit krank feierte, hat sich am genannten Tage ohne etwas zu sagen, vom Hause entfernt. Nach Angabe der Ehefrau ist er schwermütig und liegt die Vermutung nahe, daß er sich ein Leid angetan hat. Zweckdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

* **Bochum, 1. Dez.** In der Nähe der Zeche Engelsburg ist gestern eine schauerliche **Mordtat** verübt worden. Zwei Radfahrer in Soldatenuniform erkundigten sich nach der Wohnung des Bergmanns Schmitz. Sie ließen den jungen Mann herausrufen und feuerten auf den Nichtsahnenden, ohne ein Wort zu sagen, drei Schüsse aus einem Revolver ab, von denen Schmitz tödlich getroffen zusammenbrach. Dann ergriffen die Mörder die Flucht. Ueber ihre Person und über die Beweggründe der Tat herrscht noch völliges Dunkel.

WTB. **Düsseldorf, 2. Dez.** Die **Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik** hat infolge des herrschenden Kohlenmangels ihren Betrieb vollständig stillegen, sodaß die Arbeiter dieses Werkes beschäftigungslos sind. Aus diesem Anlaß zogen sie heute mittag in einem großen Demonstrationszuge nach dem Rathaus, wo eine Abordnung mit den Vertretern der Stadt in Verhandlungen über den Kohlenmangel eintrat. Die Demonstration verlief ohne Störung.

* **Paderborn, 2. Dez.** Bei dem Pfarrer in Kaunitz wurde nachts die Krankenglocke heftig gezogen. Der Pfarrer, der sofort an das Fenster kam, bemerkte im Halbdunkel zwei Personen, die auf wiederholtes Fragen, welcher Kranke des geistlichen Beistandes bedürfe, schließlich einen Namen nannten, den es in der Pfarre gar nicht gibt. Da der Priester einsah, daß es den beiden mit der Bestellung zum Kranken nicht ernst war, machte er ihnen entsprechende Vorhaltungen. Am andern Morgen machte man im Pfarrhause die Entdeckung, daß ihre Helfershelfer an der andern Seite des Pfarrhauses eine Fensterscheibe eingedrückt und dann im Wohnzimmer die verschlossene Tür zum Arbeitszimmer des Pfarrers gewaltsam erbrochen hatten. Hier war es offenbar auf den Geldschrank abgesehen, in dem die Einbrecher den Ertrag der Kollekte für eine neue Orgel vermuteten. Der Schrank hatte aber allen Oeffnungsversuchen widerstanden.

* **München-Gladbach, 1. Dez.** Bei **den Stadtverordnetenwahlen** erhielten Sitze: Das Zentrum 29, die Sozialdemokraten 11, die Deutsche Volkspartei 5, die Demokraten 2 und die Deutsch-Nationalen 1.

WTB. **Elberfeld, 2. Dez.** Infolge Kohlenmangels hat die Schwebebahn am Mittwoch ihren Betrieb eingestellt, und fährt seitdem nur noch in den Morgen- und Abendstunden. Auch der Straßenverkehr ist gestört. Man rechnet auch mit Schwierigkeiten in der Wasserversorgung.

„Münsterland"

Bildergeschmückte Monatsschrift.

Die Anholt-Nummer

das erste Sonderheft, 156 Seiten, mit 55 schönen Bildern, ist vergriffen.

Eine Neuauflage ist in Vorbereitung.

Liebhaber dieses dauernden Wert behaltenden Heftes wollen zwecks Feststellung der Auflagenhöhe sofort ihre Bestellung aufgeben. — Neue Bezieher der Zeitschrift für 1920 erhalten das Sonderheft zum Vorzugspreis.

Verlag von

J. & A. Temming, Bocholt.

Aus der Heimat.

Bocholt, den 4. Dezember.

n. **Telefonische Meldungen** unserer Telegraphenbüros lagen bis Redaktionsschluß, anscheinend wegen Störungen in den Verbindungen, nicht vor. Das Telegraphenamt Essen war trotz dreistündiger Anmeldung nicht zu erreichen. Auch eine Illustration zur Trefflichkeit unserer Verkehrseinrichtungen!

m. **Der Waffenschmied,** Lortzings von deutschem Geist durchwehte, poesie- und humorvolle Oper, hat am Dienstag abend im Schützenhaussaale durch das Stadttheater Münster eine Aufführung erlebt, die in Anbetracht unserer auf Opernaufführungen durchaus nicht zugeschnittenen Theaterverhältnisse als eine vollendet gute angesprochen werden kann. Die Spielleitung, Oberspielleiter **Munkwitz,** hat herausgeholt, was herauszuholen war, das Zusammenspiel war trefflich, Kapellmeister **Beiderwieden** hatte seine Musiker stramm in der Hand, sodaß keine Feinheit der melodiösen Oper verloren ging und der Zusammenhang zwischen Bühne und Orchester wurde nie zerrissen, wie das bei Gastspielen in fremden Häusern nur zu oft vorzukommen pflegt. Paul Hackland war stimmlich und darstellerisch ein mitreißender Waffenschmied, Otto Nerz, dessen angenehme Stimme wohl infolge einer Indisposition nicht voll zur Geltung kam, stellte einen frischen Knappen Georg auf die Bühne, wie Josef Doboli einen famosen Liebenau, Margarethe Schatz gab die Marie mit Anmut und in Züchten, Paula Zondervan als Irmentraut erfreute durch ihren formvollendeten Gesang und ausgeglichenes Spiel und auch die übrigen Mitwirkenden gaben ihr Bestes her, sodaß das begeisterte, ausverkaufte Haus mit dankbarem Beifall die seltenen Genüsse lohnen konnte. — Der trotz der frühen Stunde des Theaterbeginns für Bocholter Verhältnisse riesige Besuch wird auch den Theaterverein der, das sei gerne anerkannt, durch dieses Gastspiel ein großes Risiko auf sich genommen hatte, überzeugt haben, daß in Bocholt für gute Kunst immer noch auch klingende, heute besser gesagt rascheinde Anerkennung zu finden ist. Wie wir hören, soll demnächst auch eine Operette zur Aufführung geplant sein. Man kann nur wünschen, daß der Theaterverein auf dem nun beschrittenen Wege rüstig voran geht. Der Unterstützung der Presse kann er sicher sein und die Bevölkerung wird es an ihrer Mithilfe sicherlich nicht fehlen lassen.

p. **Der Nikolausmarkt** war überaus gut beschickt und besonders von der Landbevölkerung gut besucht. Es waren ungefähr 30 Buden und Stände aufgebaut, in denen die verschiedensten Waren feilgeboten wurden. Die Kauflust war rege, auch in den Ladengeschäften wurde z. T. lebhaft gekauft. — Der **Viehmarkt** war dagegen nur schwach besucht, da es fast nicht bekannt war, daß Viehmarkt abgehalten wurde. Aufgetrieben waren 20 Ferkel und eine Kuh. Der Preis betrug zu Beginn des Marktes für 6 Wochen alte Ferkel 170 ℳ, später 150 ℳ und zuletzt 120 ℳ. Für 4 Wochen alte Ferkell wurden zuerst 70 dann 60 ℳ gefordert. Ein ca. 15 Wochen alter Schöttling wurde für 200 ℳ abgesetzt. Ferner waren noch drei Wagen mit Kappus aufgefahren, wovon zwei Wagen Büldericher Landwirten gehörten. Der Kappus fand flotten Absatz; der Zentner kostete 10 ℳ. Außerdem wurden junge Obstbäume feilgeboten wie Aepfelbäume, Birnenbäume, Zwetschenbäume und Kirschbäume zum durchschnittlichen Preise von 10 ℳ pro Stück. Junge Pfirsichbäume wurden zu 8 ℳ pro Stück angeboten. Ferner wurden noch Buchsbäumchen und Ziersträucher zum Preise von ca. 5 ℳ feilgehalten. Es ist mehr als merkwürdig, daß die Abhaltung des Viehmarktes nicht bekannt war. Tatsächlich ist die Bekanntgabe, daß der Markt stattfinden sollte, seitens der Polizeibehörde unterblieben. Auch bei den früheren Märkten hat das Bocholter Volksblatt nur von sich aus auf eigene Kosten einige Tage vorher verschiedene Reklamen veröffentlicht. Diesesmal konnte dies nicht geschehen, weil uns von einer Aufhebung des Verbotes, den Markt wegen der Maul- und Klauenseuche abzuhalten, nichts bekannt war. Der Stadtverwaltung sollte doch mehr daran liegen, den Bocholter Markt wieder zu heben oder will man auch hier immer hinter der Kreisstadt zurückbleiben? Was sagt der Ausschuß für Gewerbeförderung dazu? Wo bleiben die Organisationen des Mittelstandes?

p. **Marktbericht.** Aufgebaut waren ca. 5 Stände. Folgende Preise wurden gefordert: Für Weißkohl das Pfund 20 ₰. Für Rotkohl das Pfund 40 ₰. Für Wirsing das Pfund 40 ₰. Für weiße Rüben das Pfund 50 ₰. Porree pro Stange 20 ₰. Auf anderen Ständen wurden die Porreestangen je nach der Größe und Dicke der einzelnen Stangen bündelweise zu 3 bis 4 bezw. 4 bis 5 Stück für 1 ℳ feilgeboten. Sellerie kostete das Stück 20 ₰. Rote Rüben kosteten das ½ und 30 und 35 ₰. Möhren kosteten das Pfd. 40 ₰. Endiviensalat kostete pro Kopf 20 ₰. Das Bündel Suppengrün kostete 20 ₰. Grünkohl kostete das Pfund 50 ₰. Obst war sehr wenig vorhanden. Aepfel kosteten das Pfund 1 ℳ. Saure Aepfel kosteten das Pfund und zwar die bessere Sorte 1,40 ℳ, die geringere Sorte 80 ₰.

p. **Fahrraddiebstähle.** Fahrradmarder üben z. Zt. wieder ihr Handwerk hier aus. So wurde ein Fahrrad auf seinem eigenen Hofe, ein anderes Fahrrad vor einem Geschäft auf dem Marktplatz, welches dort kaum zwei Minuten gestanden sowie ein anderes Fahrrad, welches im Hausflur eines Hauses in der Navarrstraße stand, gestohlen. Sämtliche Räder waren mit Gummibereifung versehen und sehr wertvoll. Die Räder werden aller Wahrscheinlichkeit ihren Weg nach Holland genommen haben, wo selbige jetzt in hohem Preise stehen. Allen Fahrradbesitzern kann nicht genug geraten werden, auf ihr Eigentum die nötige Obacht zu geben.

p. **Diebstähle.** In einem Geschäft in der Nordstraße wurden hintereinander von einem Schulmädchen mehrere Diebstähle ausgeführt, wobei es die Täterin hauptsächlich auf die Geldbörsen abgesehen hatte. So wurden einer Frau etwa 45 ℳ einer anderen ca. 25 ℳ gestohlen. In einem anderen Falle wurde das Geld aus einer auf den Ladentisch gelegten Handtasche gestohlen während in den anderen Fällen das Geld aus den Kleidertaschen gestohlen wurde. Ferner wurde einer Frau während des Krammarktes ein Portemonnaie mit ca. 15 ℳ Inhalt sowie einer anderen Frau ein Regenschirm im Werte von 60 ℳ gestohlen.

h. **Die Bedeutung Oberschlesiens** in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung dürfte wohl Jedem bekannt sein, weniger aber die ungeheure Gefahr, in welcher sich dieses Gebiet infolge der drückenden Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages befindet. Von polnischer Seite werden große Anstrengungen gemacht, um die Abstimmungsberechtigten für Polen zu gewinnen. Noch ist nichts verloren. Wenn alle im deutschen Vaterlande verstreut wohnenden heimatstreuen Oberschlesier an der Abstimmung teilnehmen, so wird dieses für das Deutsche Reich so wichtige Gebiet auch deutsch bleiben. — Um alle in Bocholt und der Umgegend wohnenden Stimmberechtigten zu erfassen, wird am Sonntag, dem 30. November, nachmittags 6 Uhr im Bürgerkrug eine Versammlung zwecks Gründung eines Vereins heimatstreuer Oberschlesier abgehalten.

Vermischtes.

Wiedereinführung des Religionsunterrichts in Hamburg.

Am 6. Dezember 1918 hatte der Hamburger Arbeiter- und Soldatenrat durch Bekanntmachung in den Hamburger Zeitungen verfügt, daß vom 1. Januar 1919 an der Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen und Erziehungsanstalten fortfallen und Schulandachten nicht mehr abgehalten werden sollten. Als dann selbst Gemeinden liberalster Färbung und Freidenkervereine, freilich erst nachdem der bolschewistische Schreck überstanden war, die Berechtigung dieser Verordnung anzweifelten, erklärte der Arbeiter- und Soldatenat, daß er sie auf Anraten des ebenfalls längst in der Versenkung verschwundenen Lehrerrats erlassen habe. Die Demokratie hat nun wiederhergestellt was die Diktatur von links abgeschafft hatte, und vom 1. Januar 1920 ab wird der Religionsunterricht in den Schulen wieder eingeführt.

Eine grauenhafte Mär.

Wien, 1. Dez. Vor einigen Tagen ist die 8jährige Maria Kram aus der Wohnung ihrer Eltern verschwunden. Es war sofort klar, daß das Mädchen einem Verbrechen zum Opfer gefallen war. Gestern erschien bei der Polizei der Kanalräumer Cladno und gab an, daß er von dem Kanalräumer Maschek 3 Kilogr. Fleisch erhalten habe, das ihm verdächtig vorgekommen sei. Eine Wäscherin Steiner, mit der Maschek in gemeinschaftlichem Haushalt wohnt, hatte auf einer Halde unter Steinen verborgen ein Stück Fleisch gefunden, das sie für Schweinefleisch hielt. Sie reinigte und kochte es, Maschek gab davon seinem Schwager Cladno. Die Frau des Cladno erstattete Anzeige bei der Polizei. Die polizeiärztliche Untersuchung ergab, daß das vorgefundene Fleisch Menschenfleisch sei. Es liegt nun die Vermutung nahe, daß die kleine Kram das Opfer eines Lustmordes geworden ist und daß der Mörder die Leiche zerstückelt und das Fleisch des Kindes nach er Auffindung gegessen worden ist. Maschek und Cladno werden in Gewahrsam gehalten.

Ein Schieberdrama.

In Friedland (Meckl.) hatte der Besitzer der „Friedländer Zeitung" von den Lebensmittelmarken deren Druck ihm übertragen war, einen Teil zurückbehalten und für sich verwendet. Als dies in der Oeffentlichkeit bekannt wurde, bemächtigte sich namentlich der Arbeiterschaft eine große Entrüstung. Eine aufgeregte Menge stürzte zur Druckerei und demolierte die Einrichtung. Als die Eindringenden den Besitzer drohten, erschoß dessen Sohn Stud. Walter in der Notwehr zwei Angreifer. Der Besitzer und sein Sohn sind geflüchtet, die Zeitung kann vorläufig nicht erscheinen.

Ein verwegener Verbrecher

war die Ursache zu aufregenden Vorgängen in Lehnin. Ein als Einbrecher verhafteter Mann entfloh aus dem polizeilichen Wachtlokal. Der ihm folgende Gendameriewachtmeister verletzte den Fliehenden so schwer, daß man ihn nach dem Krankenhaus schaffen mußte. Man legte ihn trotz der schweren Verwundung in Fesseln und stellte außerdem noch Bewachung. Dem Schwerverwundeten gelang es trotzdem, die Flucht zu ergreifen und auf seine Verfolger zu schießen. Dem Gendarmeriewachtmeister Fehse blieb nichts anderes übrig, als den Verbrecher zu erschießen. Bei dem Toten fand man Visitenkarten auf den Namen Walter van de Selt.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil Jos. Hobbach, für das Feuilleton, den Reklame- und Anzeigenteil Heinrich Temming, beide in Bocholt.

Zum baldigen Antritt suchen wir

jüngeren Kontoristen oder Kontoristin

für Stenographie, Schreibmaschine u. sonstige Kontorarbeiten.

Franz Beckmann & Co.

Ein älteres, tüchtiges

Mädchen

gesucht, welches alle Hausarbeit versteht. Gute Kost. Lohn 80—100 M. monatlich. Näheres Geschäftsstelle

---

Suche per bald f. Küche und Hausarbeit ein durchaus zuverlässiges, fleißiges

Mädchen,

welches Liebe zu Kindern hat; etwas Vieh vorhanden. Solche, welche es um gute Stelle zu tun, wollen sich melden in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Mädchen

von 16—17 Jahren für Hausarbeit gesucht.

Näheres Geschäftsstelle

Ein 16—17jähr., zuverl.

Mädchen

für kl. Geschäftshaushalt zum 1. Januar oder später gesucht.

Näheres Geschäftsstelle

Tüchtiges

Mädchen

gegen hohen Lohn für alle Hausarbeiten gesucht.

Frau Jos. Holtrichter,
Borken i. W.

Suche zum 1. Mai 1920 ein

Mädchen

für Küche und Haushalt, selbiges muß auch melken können.

Frau Joh. Hegmann, Helderloh.

Für kleinen Haushalt (2 Personen) per 1. Jan. 1920 ein mit allen Hausarbeiten vertrautes

Dienstmädchen

gesucht. Näh. Geschäftsst.

Ein hiesiger Landwirt sucht zu April oder Mai ein älteres, zuverlässiges

Mädchen

vom Lande.

Näheres Geschäftsstelle

Mädchen

sucht Stelle zum Putzen für ganze oder halbe Tage.

Urbachshäuser 16.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen

sucht auf sofort Stellung gegen hohen Lohn.

Offerten unter **B. 6019** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein

Heizer

gesucht.

Gebr. Böggering G. m. b. H.

Ein

Fuhrmann

sucht Stellung auf dem Lande.

Näheres Geschäftsstelle

PIANO

Stimmungen und Reparaturen

werden fachgemäß und billig ausgeführt.

J. Rindlisbacher,
Nordwall 11.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Erwerbslosen-Unterstützung findet am Freitag, dem 5. Dezember, vormittags von 9 bis 12 Uhr im städtischen Gebäude (Gasthausplatz, Zimmer 1) für sämtliche Nummern statt.

Bocholt, den 3. Dezember 1919.

Der Erste Bürgermeister.

Lebensmittel-Versorgung.

Frische Rinderknochen zu 50 Pfg. je Pfd. werden am **Donnerstag morgen von 8 Uhr an** bei **Wilh. Riepenhoff, Nawadistr.,** gegen Abstempelung des **Feldes 57** der Lebensmittelkarte verausgabt.

In dieser Woche werden auf die Fleischkarten für Erwachsene 100 Gramm, für Kinder 50 Gramm Fleisch ausgegeben.

Beste Wurst auf Wurstmarken der 48. und 49. Woche wird **Samstag morgen von 10 Uhr an** in sämtlichen Metzgereien an Inhaber der Lebensmittelkarten B—C gegen Abstempelung des **Feldes 58** verabfolgt.

Die an Schulkinder verteilten Gutscheine für Kakao können in den Konditoreien Ellers, Höver, Imping, Kemperz, Lindenberg und van Oopen eingelöst werden.

Bocholt, den 3. Dezember 1919.

Der Erste Bürgermeister.

Freiwill. Verkauf.

Am Freitag, dem 5. d. M., nachm. 1 Uhr beginnend, werde ich im **Saale der Frau Wm. Fr. Reidick hier,** nachstehendes gebrauchtes Mobiliar, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen:

1 Bettlade m. Matratze, bessere Bilder, Spiegel, 1 Waschkommode, 1 Regulator 1 Herd, 1 Ofen, 1 Nähmaschine für Fußbetrieb, 1 Plättmaschine für Gas, 1 Wringmaschine, 1 Waschbottich, 1 Gasofen, 1 Sprechapparat, 1 Kopierpresse, 1 Akkordzither, Ausstellkasten. Ferner 1 Ladenreal für Kurz- od. Weißwaren.

Besichtigung 2 Stunden vor dem Verkauf.

Bocholt, den 1. Dezember 1919.

Johann Kölle,
Auktionator.

Fernruf 509.

Häuser-Verkauf.

Am Donnerstag, dem 12. dss. Mts., abends 5½ Uhr

sollen in der Wirtschaft **Groß-Hardt** hier, Ostmauer, die dem Herrn **Gerhard Tinnefeld,** Mühlenbesitzer zu Krechting zugehörigen, in hiesiger Stadt belegenen

Hausbesitzungen

nämlich:

a) Flur 11, Nr. 326 und 327 mit dem Wohnhause Langenbergstraße 51, groß ca. 14 Quadratruten,

b) Flur 11, Nr. 328, mit dem Wohnhause Langenbergstraße 53, groß ca: 6 Quadratruten,

c) Flur 11, Nr. 324, 965/323 und 966/323, mit den Wohnhäusern 7 und 9 Ostmauer, groß ca. 7 Quadratruten

im ganzen oder geteilt öffentlich und meistbietend zum Verkaufe ausgesetzt werden.

Bocholt, den 3. Dezember 1919.

Heinrich von Delft,
beeidigter Auktionator.

Ein zweistöckiges

Wohnhaus

mit Stallung und großen Lager-Räumen, Tor-Einfahrt, Größe 9,34 ar, an der Dingerloer Chaussee gelegen, umständehalber zu verkaufen.

Das Haus befindet sich in einem guten Zustand.

Offerten unter **B 6018** an die Geschäftsstelle

Holzverkauf.

Eine Partie Eichen, darunter einige schwere, sowie eine Partie schönes Grubenholz abzugeben.

Näheres bei **Joh. Wevering, gen. Lammers, Crommert Nr. 15,** bei Rhede Krs. Borken.

Lehrling

mit guter Schulbildung für unsere Setzerei gesucht.

J. & A. Temming.

Ich bitte, Holz für

Lohnschnitt

sofort zu bringen.

Ant. Mayland,
Sägewerk.

Drahtstifte

rund, vierkant

große und kleine Posten kauft

Gotthelf Voß, Berlin N. W. 23.

Besserer Herr sucht für Anfang Dezember in der Kaiser Wilhelmstraße oder Nähe derselben

freundl. möbl. Zimmer

mit voller Pension.

Preisangebote u. **B. 5763** an die Geschäftsstelle.

Von kleiner Familie (3 Personen)

2—3 Zimmer

zu mieten gesucht.

Offerten unter **C 9864** an die Geschäftsstelle.

Neue elegante

Dürkopp-Nähmaschine

sowie feiner, neuer

Iltis-Kragen und -Muff

billig abzugeben.

Näheres Geschäftsstelle

Ein prima

Kindleder-Klubsessel

(neu) zu verkaufen.

Wesel, Rheintorstr. 21. Fernsprecher 740.

Eine guterhaltene

Kreissäge

zu verkaufen.

Näheres bei Josef Heinrichs in Rhede.

Karbidbrenner

10 u. 14 Ltr. sofort ab Lager an Wiederverkäufer abzugeben

Bruns & Lohkamp,
Münster i. W.
Fernsprecher 3167.



Fenchelhonig

allbekanntes Mittel gegen Husten bei Kindern empfiehlt

Drogerie Bruns
Nordstr. 2.

Ein hoher, emaillierter

Stubenofen,

1 Kinderspurwagen

1 Steinmardergarnitur,

zu verkaufen.

Dingerloer Ch. 75.

Zwei Paar fast neue

Militär-Stiefel

Größe 27½ und 28, billig zu verkaufen.

Dingerloer Ch. 53.

Guterhaltene

Cylindertrockenmaschine,

sowie auch sonstige

Färbereimaschinen

zu kaufen gesucht. Angebote unter **G. F. 2480** an an die Ann.-Exped. **W. Hütter, G. m. b. H., M.-Gladbach.**

Brennholz,

hauptsächl. Hartholz 1—2,5 Mtr. lg. o. Ofenlänge, gegen Kasse **gesucht.** Aufkäufer gesucht. **Holzhdlg. Wilmsing, Gütersloh,** i. W. Telef. 106.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Bocholt.

Sonntag, den 7. Dezember, vorm. 10½ Uhr, im Lindenhof:

Versammlung.

Wegen dringender Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Kollegen erforderlich.

Die Ortsverwaltung.

Ihr Wunsch

ein gutes, schönes Buch oder Bild zu besitzen, ist nicht unerfüllbar

Besuchen Sie unsere ständige Ausstellung und hören Sie unsere Vorschläge

J. & A. Temming.

Hydraulische Oelmühl-Einrichtungen

neuester Konstruktion für Hand- und Kraftbetrieb. **Oelpressen, Pumpwerke, Walzen-Quetschmühlen, Vorwärmer, Seiher** aus bestem Stahlguß, **Preßdeckel** und **Tücher** fabrizieren und liefern als Spezialität in kürzester Zeit

G. Weber & Co., G. m. b. H., Ludwigsburg.

Kohlentransporte

mit eigenen Transportfahrzeugen übernimmt prompt gegen Einsendung der Bezugsscheine unter günstigen Bedingungen

Ernst Thill, Oberhausen (Rhld.),
Postfach 135, Fernsprecher Nr. 1385,
Telegramme: Thilltransport.

Mannesmann-Mulag-

Lastkraftwagen

3 und 4—5 to. Tragf.

einwandfrei durchrepariert und absolut betriebsfähig gibt mit Garantie ab

Westdeutsche Kraftfahrzeug-Gesellschaft, m. b. H.
Recklinghausen, Hertenstr. 24, Fernruf 186.

„Ein Armenseelen-Blümlein"

den lieben Verstorbenen, eine milde Gabe den frierenden und hungernden Kleinen, opfert, edle Wohltäter, in barmherziger Liebe dem

St. Josefsheim St. Bernard,
Heimat für heimatlose Kinder. **Wien XXI,** Leopoldau.

Hoyflöjjer Senf

mit Goldgehalt

vernichtet verblüffend

Goldgehalt

3-fach stark, geruchlos mit Kopfwasch-Tabletten Flasche für 1 Person M. 2.75, für 2-3 Personen M. 4.50 nur in rotgelber Packung in Apotheken und Drogerien.

Puppenstuben-Tapeten

in großer Auswahl eingetroffen.

Bernh. Rickert,
Schonebergstr. 1.

Kohlentransporte

mit Zuglokomotive übernimmt

Franz Lüning, Borken i. W.,
Essenerstr. 30.
— Telephon 264. —

Zarte, weiße Hände

erzeugt d. herrlich duftende „Sametin" Bei aufgesprungener, roter, rissiger Haut und bei Frostbeulen dürfte es nie fehlen. — Bei:

Gebr. Steiner, Drogerie.

Alte Pianos

auch unrepariert zu hohen Preisen zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preis an **J. Rindlisbacher,** Bocholt i. W., Nordwall 11.

Flechten.

Wenn Sie mit Flechten behaftet sind und alles ohne Erfolg versucht haben, dann lassen Sie sich die Hübelsche Flechtensalbe zu 6.50 Mk. mit Gebrauchsanweisung sofort kommen, auch in veralteten Fällen. Sie werden mit d. Erfolg zufrieden sein.

Versandstelle:
Heinr. Küppers,
Kapelen, Kreis Moers.

Färberei.

Färbereibetrieb für 100 Pfd. engl. zu kaufen gesucht.

Erbitte Angebote unter **C 9844** an die Geschäftsstelle.

Mehrere elegante Dogkartgeschirre

gelb, braun, schwarz,

preiswert abzugeben.

Emil Kirchner,
Münster i. W.,
Beckhofstr. 16.

Stuhlsitze!

Kordelstuhlsitze (wie Binsenstuhlsitze) fertigt gut und dauerhaft an

Bernh. Dönnebrink,
Stuhlflechterei,
Eintrachtstraße 16.

Größere Sendung

Karbid u. Karbidlampen

eingetroffen.

Th. Wedding,
Maschinen-Geschäft,
Rhede.

Ein guterhaltener

Puppenwagen

billig zu verkaufen.

Näheres Geschäftsstelle.

---

2 Lagerfässer

à 400 Liter **zu verkaufen.**

Hermann Küppers, Dingden.

Ein

Kronleuchter

für Gaslicht

zu verkaufen.

Näheres Geschäftsstelle

Kachelofen

mit oder ohne Dauerbrandeinsatz sofort zu kaufen gesucht.

Kreuzwieser, Rhede, Neustraße 45.

Eine gebrauchte gut erhaltene

Zither

zu kaufen gesucht.

Offerten unter **B. 6011** an die Geschäftsst.

Ein schöner, schwarzer

Gehrock

zu verkaufen.

Näheres Geschäftsstelle

Preiswert zu verkaufen:

Eine große

Konzertflöte,

gut erhalten, sow. eine weiße

Kinderbettstelle

mit Matratze, **Schaukelpferd und Schaukel.**

Kaiser Wilhelm-Str. 18

Mittwoch nachmittag auf dem Wege von Münsterstr. bis zur Liebfrauenkirche ein Portemonnaie mit 50 Mark und Lebensmittelmarken

verloren.

Wiederbringer erhält Belohnung.

Näheres Geschäftsstelle.

Am 4. und 5. Dezember

keine Sprechstunden.

Dr. Burkart,

Facharzt für Haut-, Blasen- und Beinleiden, **Duisburg,** Am Buchenbaum 33.

Donnerstag abend 8 Uhr

findet im kleinen Saale des Arbeiter-Vereins St. Paulus wiederum ein

Unterrichts-Abend

statt. Erscheinen aller sehr notwendig.

Christl. Gewerkschaftskartell.

Deutsche Turnerschaft.

Turnverein Rhönitz.

Heute Donnerstag, abends 8½ Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Sonntag, den 7. Dez., nachmittags

beginnt ein

Servier- und Haushaltungs-Kursus

für Mitglieder des **Notburga-Vereins.** Weitere Anmeldungen auch für den **Näh- und Flick-Kursus** werden in den Vereinsversammlungen angenommen.

Ein durchaus zuverlässiger, zugfester

Wallach

hat zu verkaufen.

Wer sagt die Geschäftsstelle d. Ztg. und Joseph Heinrichs in Rhede.

Eine schwere hochtragende



Kuh

zu verkaufen.

Wo zu erfragen bei Jos. Heinrichs in Rhede



Ein Schöttling

zu verkaufen.

Hohenzollernstraße 58.



Mehrere junge Schweine

(10 Wochen alt)

zu verkaufen.

Näheres Geschäftsstelle.

Kleines

Schoßhündchen

in gute Hände

zu kaufen gesucht.

Näheres Geschäftsstelle

Schäferhund

zugelaufen.

Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei

Booms, Asbolt,
Hohnerfeld.

Portemonnaie

mit Inhalt von Hochfeld bis Ostwall (Fabrik Steiner & Sarrazin) **verloren.**

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsst.

Ein Portemonnaie

(kleines Brustbeutelchen), Andenken von einem Gefallenen (einziger Sohn einer Witwe) mit Inhalt am Montag abend verloren.

Gegen **gute** Belohnung abzugeben i. d. Geschäftsst.

Uhr gefunden.

Abholung durch den Eigentümer **Amt Liedern,** Zimmer 8.

Bo

Bezugspreis: Durch die ... der Post abgeholt viertelj... Haus gebracht M. 5.40. ... Feiertags. Geschäftsst.: ... Rhede: Jos. Heinrichs

Amtlicher An...

48. Jahrgang

Deutsche Nation...

WTB. Eingegangen ist ein ... denten der österreichische... und des Verbandes der ... Hilfsaktion der Nationa... Oesterreichs.

Die erste Beratung de... Landesfür...

Minister **Erzberger:** ... Finanzreform um ei... Steuerwesens handelt, ... gewartsaufgabe eine d... tive, eine qualitative u... gabe. Die quantitativ... blems besteht darin, da... liarden aufbringen. D... eine Entlastung in den ... von 21¾ Milliarden, ab... Punkten noch immer ei... am deutlichsten hervor i... außerordentlichen Ausg... Milliarden Mark. Die... vor allem daher, daß a... lung des Krieges, der D... lung der Geschäfte des... alten Marine sowie in... die für die Erfüllung d... wendig wurden, und de... bensmittel, im ganzen... außerordentliche Ausga... kommen dann einmal... 2 Milliarden, die in d... zuschläge darstellen. ... halte ich für eine der w... Der Staat hat das g... nicht verschuldeten Bed... lich zurecht kommen ka... Köpfe und mehr aus... schwerfällige Instanzen... wird eine Hauptforder... Die fortlaufenden Au... 13½ Milliarden einge... wir an laufenden Ste... fließen werden, über ... willigt. Wichtiger ab... g en Steuern, die außer... für 1919 und die Best... Krieges eingetretenen...

Das G...

soll durch **Reichssteuer**

1. die große allgem... physischen Personen u...
2. die Besteuerung ... perschaften und der T... Art von Einkommen... ben durch die Vorbel... kommens mittels der ... aus Grund und Bod... renten. Da es gilt, ei... bestens 24 bis 25 Mi... aufzubringen, so muß... Aus der bereits be... sollen 730 Millionen ... werden, von denen ru... zelstaaten und Gemei... Zusammenstellung wi... ten Steuern insgesam... 15 Milliarden Mark, ... das Reich, und 5¾ ... und Gemeinden en... wäre es, das Zollwes... Betrag von 1 bis 1½... härrungszustand dara...

Aus der ...

Um...

dem Kern der indi... insgesamt vier Mill... werden, wovon 3,4 M... 600 Millionen auf d... len. Bei der zweite... Steuern, bei der